

Publikum mit Dresdener Künstlern auf Zeitreise nach England um das Jahr 1600

Höfische Klänge im Dahmer Schütz-Saal

DAHME. Für Klänge ganz besonderer Art haben der Flötist Raphael Gärtig und Klaus Beirich auf einer in Dahme so noch nie gehörten und gesehenen Laute im Heinrich-Schütz-Saal gesorgt.



Foto: -ds

Mit Musik aus England um 1600 haben Raphael Gärtig (l.) und Klaus Beirich aus Dresden das Publikum in Dahme begeistert. Mehr als 30 Hörer waren neugierig auf die musikalische Zeitreise ins elisabethanische Jahrhundert.

Historische Erinnerungen

Die herrschaftliche Blütezeit der englischen Königin Elisabeth I. verzeichnen Historiker um das Jahr 1600. Da war der große Stadtbrand von Dahme aus dem Jahr 1563 gerade überwunden, die Einäscherung der alten Marienkirche durch die kaiserlichen Truppen wegen der „ketzerischen Predigten“ – Dahme war anno 1543 evangelisch geworden – sollte erst im Jahr 1631 erfolgen. Viel Geschichtsträchtiges also riefen die beiden Musiker aus Dresden mit ihrem Programm in der Erinnerung wach.

Mit seiner Querflöte zauberte der 1978 in Görlitz geborene Raphael Gärtig musikalische Leichtigkeit in den Schütz-Saal. Er studierte an der Dresdener Musikhochschule „Carl Maria von Weber“ im Fach Querflöte Orchestermusik und Musikpädagogik und ließ auch in Dahme hören, dass er über ein ausgeprägtes Gefühl für harmonische Feinheiten verfügt.

Dabei hatte er mit dem Lau tenisten Klaus Beirich, der im Jahr 1963 in Radebeul auf die Welt kam, einen ebenbürtigen Partner auf dem Podium. Beirich studierte im Kloster Michaelstein bei Blankenburg, verfeinerte an der Dresdener Musikhochschule und in Spezialkursen in Schweden, München und Berlin seine künstlerischen Finessen und hat sich auf das Renaissance-Lauten-Spiel spezialisiert. In Dahme saß er mit einer überdimensionalen, halb mannshohen Laute auf der Bühne: der Erzlaute, auch Archiliuto genannt.

Zeit der zarten Töne

„Der Schütz-Saal hat eine gute Akustik“, erklärte Klaus Beirich. Die brauchten beide Künstler auch für das einstündige Programm mit Liedern und Tänzen aus dem elisabethanischen England vor gut 400 Jahren, das musikalisch einer Zeit der zarten Töne gewesen ist. Die Mehrzahl der gespielten Stücke wird anonymen Komponisten zugeschrieben. Dies tat dem Hörvergnügen keinen Abbruch, denn die beiden Teile des Programms zeigten viel von der musikalischen Vielfalt des englischen Hofes jener Zeit.

So erklang in einer Interpretation für Querflöte und Erzlaute das bekannte „Green sleeves“. Die heute als Volkslied geltende Komposition wird Heinrich VIII. als Liebeslied zugeschrieben. Die Melodien von John Dowland – damals Hofkomponist für Elisabeth I. – erklangen teils fröhlich, teils melancholisch.

Raphael Gärtig und Klaus Beirich erhielten reichlichen Applaus. Sie bedankten sich mit zwei filigran gespielten Zugaben. (-ds)